



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Aus Italien

Rebbert, Joseph

Paderborn, 1877

91.

urn:nbn:de:hbz:466:1-31650

priester der hl. römischen Kirche, der sich den Namen P i u s IX. beigelegt hat.“ Von demselben Balcon ertheilte Pius IX. am selben Morgen zum ersten Male seinen päpstlichen Segen der Stadt Rom und dem Erdkreise. Evviva Pio Nono! — erscholl es vieltausendstimmig aus der den Quirinal umstehenden begeisterten Volksmenge. Und diesen ehrwürdigen Quirinal sammt seinen Hauskapellen hat ein Victor Emmanuel an sich gerissen — und zu seinem Palaste gemacht. Mit welchem Rechte? Was kümmern sich solche Leute um diese Frage? Doch droben im Himmel thront, der gesprochen: „Mein ist die Rache; ich werde vergelten.“ Damit tröstet sich der katholische Christ, wenn ihm das Blut kocht beim Anblicke solcher Vorgänge hienieden.

Am Quirinale, wenn ich mich recht erinnere, las ich wiederholt die mit Röthel in großen Buchstaben geschriebene Inschrift: Evviva Pio Nono, Papa-Re! — „Es lebe Pius IX., der Papst-König!“ Dieselbe Inschrift habe ich sehr oft an Monumenten in Rom gefunden. Sie gibt der gewaltsam niedergehaltenen Volksstimmung Ausdruck. Hoffentlich naht bald der Tag der Erlösung für Rom — und dann wird wie vordem der Freudenruf erschallen: Evviva Pio Nono, Papa-Re!

91.

Ich muß von Rom Abschied nehmen, so gern ich noch so Manches von der ewigen Stadt erzählen möchte. Zudem dürfte ich in den Aufsätzen, die ich Rom gewidmet, die Hauptmomente berührt haben, die für den Christen und Pilger zumeist in Betracht kommen.

Am Abende vor unserer Abreise besuchten wir den Monte Pincio und die herrliche Villa Borghese. Von dieser Villa, diesem großen schönen Garten und seinen anmuthigen Spaziergängen zwischen Lorbeer- und Pomeranzenbäumen u. s. w. u. s. w. will ich nicht erzählen; aber auf die Höhe des Monte Pincio möchte ich doch meine Leser noch eben führen. Welch ein Anblick ist das am Abend! Die ewige Weltstadt liegt friedlich zu unseren Füßen. Der Blick schweift hin über die Häuser, Paläste, Kirchen. Der Anblick der Siebenhügelstadt, der Fürstin aller Städte des Erdkreises, ruft tausend Er-

innerungen zugleich in der Seele wach; unser Herz kann den Strom nicht fassen — es läßt sich davon überfluthen. Die Geschichte des Alterthums, des Mittelalters, der neueren Zeit, der Gegenwart — sie umfluthet uns hier wie Ein großes Meer. Welche Wellen sollen wir besonders in's Auge fassen? Wir lassen sie eine Zeitlang alle auf uns hereinströmen, und dann fassen wir mit christlichem Blicke die in Purpurglanz und Silberhelle und Goldeschimmer strahlenden Wellen besonders ins Auge: das *Ch r i s t l i c h e* Rom der Martyrer, der Jungfrauen, der Bekenner, der Tugendhelden aller Jahrhunderte, und stimmen ein in die Worte des schönen Hymnus aus dem Vatican (übersetzt von dem begeisterten edlen Convertiten Freiherrn von Maltitz):

O Roma nobilis, orbis et domina
Cunectarum urbium excellentissima,
Roseo martyrum sanguine rubea,
Salutem dicimus tibi! per omnia
Te benedicimus, salve per secula! . . .

Roma, du prangende
Herrin und Zier der Welt!
Welche der Städte ward,
Hohe, dir gleichgestellt?

Rosen der Martyrer
Schmücken dich blutgeweiht;
Jungfrau'n mit Lilien Schnee
Weben dein Strahlenkleid.

Mutter und Königin,
Heil dir und Segenspreis
In der Jahrhunderte
Rollendem Zeitenkreis!

Sieh, der Herr setzte dich
Ueber sein Königshaus;
Spende des Hochzeitmahls
Gaben uns liebend aus.

Weisheit erfüllte dich;
Laß auch in unsre Nacht
Dringen ihr Sonnenlicht
Durch deiner Lehre Macht!

Mit solchen Eindrücken, davon bin ich überzeugt, scheidet jeder wahrhaft katholische Pilger von der ewigen Stadt, und sein ganzes Leben lang findet sein Geist und Gemüth süße Erquickung im Rückgedanken an Rom.

Mit solchen Eindrücken kehrte vor Allem ein Rompilger zu uns zurück, dessen Bild mir täglich in Rom vor der Seele gestanden: unser unvergeßlicher hochwürdigster Bischof Konrad. Die Erinnerung an ihn gehört auch zu meinen Erinnerungen „aus Italien“ und speciell aus Rom. Die erste Zeitung, die ich in Rom zu Gesichte bekommen, die Unità Cattolica, brachte gerade einen Leitartikel „Il Vescovo di Paderborna“ — Der Bischof von Paderborn —, worin der eroico difensore della fede — der heldenmüthige Vertheidiger des Glaubens — der novello Atanasio — der neue Athanasius — Corrado Martin in der herrlichsten Weise gefeiert wurde. Wie das meinem Herzen wohl that! Der hl. Vater gedachte bei unserer Audienz mit der wärmsten Sympathie des „buono Corrado“; unsere guten Führer Dr. P. und Dr. S. erinnerten uns das eine über das andere Mal: „Hier hat Bischof Konrad die hl. Messe gelesen; hier hat er während des Vaticanischen Concils gewohnt“ u. s. w. An all den ehrwürdigen und denkwürdigen Stätten, die wir Paderborner Priester besuchten, hatte oft und wiederholt unser guter Bischof gestanden und gekniet, unser geliebter Vater in Christo, dessen hohenpriesterliche Hände einst in der hehrsten Stunde unseres Lebens Weihend auf uns geruht. Wie uns da sein theueres Bild aller Orten vorschweben mußte! — Mir persönlich mußte in Rom noch eine besondere Erinnerung nahe liegen, über die einst das „Westfäl. Kirchenbl.“ (14. Mai 1859) wie folgt berichtet hatte: „Als der hochw. Bischof Konrad — in einer der Audienzen bei dem hl. Vater — Erwähnung that der Dienste und der Mühen, welche die edle Gräfin von Bocholz im hiesigen (Paderborner) **Knabenseminare** sich schon seit so vielen Jahren unterzieht, gab ihm der hl. Vater den Auftrag: „Sagen Sie jener edlen Dame: der Statthalter Christi läßt Dir sagen: Du hast ein schönes Werk gethan!“ — O wohl, ein schönes, ein gutes Werk, die Gründung eines Diöcesan-Knabenseminars durch hochherzige Opfer zu ermöglichen, wie es die edle Dame i. J. 1846 gethan; ein gutes Werk, dem Knabenseminar durch

30 volle Jahre aus Liebe zu Gott und seiner hl. Kirche mit dem Opfer der Person und reicher Geldmittel zu dienen, wie es die hochgeborene Frau Gräfin Clotilde von B o c h o l z vom 21. April 1846 bis zum 21. April 1876 gethan, an welcher letzterem Tage sie sich genöthigt sah, die Räume der am 11. April unter Anwendung von Gewalt „gesetzlich“ geschlossenen und aufgelösten Anstalt zu verlassen. Mulierem fortem quis inveniet? „Bonum opus operata est“ — sprach deshalb Papst Pius IX. zu unserm hochw. Bischofe K o n r a d bei dessen erster Pilgerfahrt nach Rom, welches Wortes zu gedenken mir als Präses des aufgelösten Knabenseminars besonders nahe liegen muß.

Als unser hochw. Bischof K o n r a d von seiner (ersten) Pilgerfahrt zu den Gräbern der Apostel nach Paderborn zurückgekehrt war, richtete er unter dem 12. Mai 1859 einen herrlichen Hirtenbrief an seine treue Heerde, in welchem er sich über seine Romreise und die zu Rom gewonnenen Eindrücke des Näheren aussprach. Es wird meinen Lesern nur erwünscht sein, wenn ich hier aus dem schönen Hirtenbriefe Einzelnes auffrische und damit zum Abschied von Rom kurz recapitulire, was ich in meinen Aufsätzen ausführlicher erzählt habe.

„Ich habe — schrieb unser hochw. Bischof K o n r a d — die Pilgerfahrt nach der Hauptstadt der Christenheit unternommen, um im Bischofe von Rom Petrus selbst, den Fürsten der Apostel, zu verehren, auf den, wie auf einen unerschütterlichen Felsen, Christus seine Kirche erbaut, und den er uns als obersten Hirten, als Führer und Vater an seiner Statt hier auf Erden zurückgelassen hat . . . Ich bin hingegangen nach Rom, um zum Bischofe von Rom zu sagen: Heiliger Vater! wie auch die verwandelnde Zeit Alles verwandeln mag, aber Eins wird sie nie verwandeln; und wie auch die Stürme des bewegten Meeres toben und brausen mögen, um das Bestehende zu erschüttern; die höllischen Mächte, die stets gegen diesen Stuhl ankämpften und jetzt mit erneuerter verschärfter Bosheit dagegen ankämpfen, werden in unserer Seele niemals die Treue gegen diesen Stuhl erschüttern, und nie unsern Gehorsam und unsere Liebe gegen deine erhabene Person, weil wir festiglich glauben und weil wir bereit sind, für diesen Glauben Gut und Blut einzusetzen, daß du bist Petrus, auf den Christus die Kirche gebaut, damit die

Pforten der Hölle sie nicht überwältigen; und eher, heiligster Vater, sollte die eigene Rechte uns vergessen und die Zunge am Gaumen kleben, ehe wir dieses Bekenntnisses vergäßen, ehe wir vergäßen, daß wir dir Liebe, Treue, Gehorsam schuldig sind bis zu unserem Tode! Und in diesen Worten habe ich zu Petrus gesprochen."

"Schon von früher Jugend an war meines Herzens Sehnen dahin gerichtet, die ewige Stadt und in ihr den Statthalter Christi von Angesicht zu sehen . . . Und wie danke ich nun meinem Gott, und wie werde ich ihm ewig dafür dankbar sein, daß ich mit meinen Augen Petrus gesehen, daß ich mit Petrus von Mund zu Mund geredet . . . Ja, hätte ich von meiner ganzen Reise keinen andern Gewinn mitgebracht, so würden dennoch hierdurch allein schon die Mühen und Beschwerden derselben reichlich aufgewogen sein. Euch von der Person des gegenwärtigen Nachfolgers des h. Petrus ein Bild zu entwerfen, ist mir durchaus nicht möglich. Ich habe noch nie in meinem Leben bei irgend Einem eine solche wunderbare Mischung gesehen von Milde und Ernst, von Würde und hingebender Güte; aus seinem Auge und Antlitze, aus seiner Stimme und Sprache, aus seinem ganzen Wesen strahlt eine solche Liebenswürdigkeit hervor, daß so wenig der Pinsel des Malers, als menschliche Worte sie wiedergeben können . . .

"Die Pilgerfahrt nach Rom habe ich zweitens in der Absicht unternommen, die Gräber der Apostel Petrus und Paulus und die übrigen durch das Blut so vieler Martyrer geweihten Stätten mit Andacht zu besuchen. Ich kniete nieder im Dome von St. Peter, an der Confessio, dem Grabe des Apostelfürsten, ich ging alsdann an die Stätte, wo derselbe Petrus gekreuzigt worden, so wie in jenen Mamertinischen Kerker, wo er für Christus die Fesseln getragen; ich ging hinaus nach St. Paul und küßte mit Inbrunst den hl. Boden, wo der Leib des großen Weltapostels ruht; ich ging an die Stätte, wo dieser selbe große und heldenmüthige Bekenner Christi für Christus sein Blut verspritzt; ich habe gesehen und verehrt die Stätte, wo der genannte Apostel Paulus jene bewunderten und nie genug zu bewundernden Briefe abfaßte,*)

*) Die hier erwähnte Stätte ist ein jetzt unterirdischer Raum unter der Kirche S. Maria in Via Lata — welchen Beinamen diese Kirche von der so

die noch heute die Quelle unserer Belehrung und unseres Trostes sind, und wo sein glücklicher Begleiter, der hl. Lukas, die Geschichte der Apostel niederschrieb. Ich habe gesehen die Orte, wo die hl. Agnes, die hl. Cäcilia, der hl. Sebastian, der hl. Laurentius und so viele andere glorreiche Bekenner und Bekennerinnen des Namens Jesu ihr ruhmreiches Leben mit einem noch ruhmreicheren Tode beschlossen, sterbend für denselben Glauben, den auch wir noch bekennen. Auch habe ich jenes weltberühmte Colosseum gesehen, wo die ersten Christen unter den grausamen Verfolgungen der römischen Kaiser in ganzen Schaaren mit wilden Thieren gekämpft zum Schauspieler für ein entartetes, grausam-wollüstiges Menschengeschlecht; ich habe jene bewunderten Katakomben gesehen, jene dunkeln unterirdischen Gräfte, wo die ersten Christen ihre Märtyrer, ihre Heiligen und ihre übrigen selig entschlafenen Brüder bestatteten, um sie der Wuth der Verfolger zu entziehen, wo sie in jenen Zeiten grausamer Verfolgung ganze Nächte bei diesen theueren Ueberresten zubrachten zum Lobe Gottes und zur Feier der hl. Geheimnisse, und wo — o wunderbare Wahrnehmung — die handgreiflichen Beweise unseres göttlichen Glaubens in Stein und Felsen eingehauen sind, damit sie gegen den Widerspruch verneinender Geister ein ewiges und unvertilgliches Zeugniß seien: alle diese hl. Stätten, und wie viele andere noch — denn dort in der ewigen Stadt wandelt man immer über heiligem Staube und neben heiligen Denkmälern, womit der Boden besäet ist — habe ich gesehen und verehrt; und ich habe hier gebetet, daß wir so großer Vorväter nicht ganz unwürdig sein möchten, daß wir hier auf Erden möchten dulden und streiten, um uns einstens jenseits mit ihnen bei Christus ewig zu freuen. Und ich glaube niemals eine größere

benannten Straße des alten Rom führt — an der Hauptstraße Roms, dem sogen. Corso. An der erwähnten Stätte lebte der Weltapostel zwei Jahre als Gefangener und schrieb hier jene Briefe, in denen er so oft seiner Fesseln gedenkt und sich derselben rühmt. Da ihm seine Haft an diesem Orte immerhin noch manche Freiheit gestattete, so empfing er hier Juden und Heiden und predigte ihnen als „vincetus Christi Jesu“ — als Gefesselter Christi Jesu — das Evangelium. „Ich leide bis zu Banden wie ein Missethäter: aber das Wort Gottes ist nicht gebunden“ — schreibt er seinem geliebten Timotheus (2. Tim. 2, 9). An diesem Orte weilte mit Paulus zugleich sein unzertrennlicher Begleiter, der hl. Evangelist Lukas. Wie oft wird hier auch der hl. Apostelfürst Petrus den hl. Weltapostel Paulus besucht haben, um mit ihm über die Eroberung Roms und des Erdkreises für die Kirche Jesu zu berathen!

Gnade des Gebetes empfunden zu haben, als an diesen geweihten Stätten, wo man der Gemeinschaft der Heiligen, die man so oft mit dem Munde bekennt, lebendig und durch die Erfahrung selbst inne wird — so daß das blinde Eifern gegen die fromme Uebung des Wallfahrens nach heiligen, durch besondere göttliche Gnadenerweise bevorzugten Orten als nichts denn als das anmaßende thörichte Gerede Solcher erscheint, welche die Natur und die höchsten Bedürfnisse des Menschen gröblich mißverstehen, oder dem geistigen und höheren Menschen keine Nahrung gönnen, während sie doch dem thierischen Menschen alles gönnen und geben, wodurch er sich sättigen kann bis zum Ekel und Ueberdruß.“

So viel glaubte ich aus dem herrlichen Hirtenbriefe unsers hochw. Bischofs *R o n r a d* hier auffrischen zu sollen, zugleich zur Recapitulirung des früher von mir Gesagten.

Ich nehme hiermit Abschied von der ewigen Stadt — aber auf Wiedersehen! Von der berühmten Fontana Trevi zu Rom geht die Sage, wer vor seinem Scheiden aus Rom von ihrem Wasser trinke, der komme noch einmal nach Rom. Ich gebe auf diese Sage nichts und habe auch nicht aus der Fontana Trevi getrunken. Ich hatte auch gar nicht nöthig, mir für einen neuen Besuch der ewigen Stadt neue Sehnsucht einzutrinken; ich empfinde sie schon so, und ich will zu Gott beten, daß es mir vergönnt werde, sie noch einmal zu stillen und mein Herz noch einmal zu laben an der geistigen Lebensquelle, die dem Felsen Petri entströmt.

Also auf baldiges Wiedersehn, du Stadt des hl. Petrus!
Wir reisen jetzt nach *N e a p e l*.

92.

In wehmüthiger und doch zugleich begeisterter Stimmung verabschiedeten wir uns in später Abendstunde von Rom. Nach 11 Uhr trug uns der Eisenbahnzug fort in der Richtung nach Neapel. Wir wählten den Nachtzug, um Zeit zu gewinnen. Ueber die erste Hälfte unseres Weges nach Neapel weiß ich darum nichts zu berichten; sie soll indeß auch, wie uns gesagt worden, weniger interessant sein. Als indeß der Morgen graute und